

Gleichnisse 4 – Was Jesus über Gebet sagte

Quellort Die Bibel enthält viele Stellen zum Gebet, die oft das Versprechen geben, dass Gott unsere Gebete hören und erhören wird:

Mt 7,7 Schl2000 Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!

Mt 7,8 Denn jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgetan.

Mt 21,22 Schl2000 Und alles, was ihr glaubend erbittet im Gebet, das werdet ihr empfangen!

Jak 5,16 Schl2000 Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.

1Jo 5,14 Schl2000 Und das ist die Freimütigkeit, die wir ihm gegenüber haben, daß er uns hört, wenn wir seinem Willen gemäß um etwas bitten.

1Jo 5,15 Und wenn wir wissen, daß er uns hört, um was wir auch bitten, so wissen wir, daß wir das Erbetene haben, das wir von ihm erbeten haben.

Trotzdem werden unsere Gebete nicht immer sofort zu dem von uns gewünschten Zeitpunkt erhört. Aus Gründen, die uns aber unbekannt und oft unerklärlich sind. Gott ermutigt uns aber immer wieder zu beten, und den Glauben nicht zu verlieren und nicht aufzugeben.

Das 18. Kapitel des Lukasevangeliums beginnt mit einem Gleichnis, bei dem es genau darum geht. Es handelt von einer Frau, die nicht aufhört, für ihr Recht zu kämpfen.

Lk 18,1 Schl2000 **Das Gleichnis vom ungerechten Richter** - Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis, um ihnen zu zeigen, daß es nötig ist, allezeit zu beten und nicht nachlässig zu werden;

Lk 18,2 und er sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und sich vor keinem Menschen scheute.

Lk 18,3 Es war aber eine Witwe in jener Stadt; die kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegenüber meinem Widersacher!

Lk 18,4 Und er wollte lange nicht; danach aber sprach er bei sich selbst: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und mich vor keinem Menschen scheue,

Lk 18,5 so will ich dennoch, weil mir diese Witwe Mühe macht, ihr Recht schaffen, damit sie nicht unaufhörlich kommt und mich plagt.

Lk 18,6 Und der Herr sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt!

Lk 18,7 Gott aber, wird er nicht seinen Auserwählten Recht schaffen, die Tag und Nacht zu ihm rufen, wenn er auch lange zuwartet mit ihnen?

Lk 18,8 Ich sage euch: Er wird ihnen schnell Recht schaffen! Doch wenn der Sohn des Menschen kommt, wird er auch den Glauben finden auf Erden?

Die Geschichte von der Witwe und dem ungerechten Richter folgt unmittelbar nach einer Diskussion über die Wiederkunft Jesu, in der es darum geht, wie es an den Tag sein wird, an dem der Menschensohn erscheint (Lukas 17,22-37). Genau dort schließt das Gleichnis vom ungerechten Richter weiter an. Er beginnt direkt danach mit den Worten: „dass es nötig ist, allezeit zu beten und nicht nachlässig zu werden“ (Lukas 18,1). Im Zusammenhang mit Kapitel 17 gesehen sagt Jesus hier: Egal, wie düster die Zeiten auch sein mögen – die Menschen, die zu Jesus gehören, sollen beharrlich beten und können dabei sicher sein, dass Gott seine Kinder hören und erhören wird. Das ist eine Ermutigung für Gläubige, die schwieriges durchmachen, und die sehen, dass die Welt immer feindseliger wird. Denn trotz allem Fortschritts und den Erfahrungen aus der Weltgeschichte, sind die Zeiten für viele Menschen schlimm und die Not

ist in vielen Ländern sehr groß. Wir sind dazu aufgerufen leidenschaftlich und ausdauernd zu beten.

Der Richter

Witwen und Waisen gehörten aufgrund der Kriege und Krankheiten im Israel des ersten Jahrhunderts zum Tagesbild. Und bestechliche Richter waren den Menschen damals nur allzu vertraut. Wie war das mit dem Rechtssystem damals?

Der oberste Gerichtshof in Israel war der hohe Rat, der aus 71 Richtern bestand. Dies waren religiöse Führer, Experten sowohl der heiligen Schriften als auch der mündlich überlieferten Tradition. Natürlich kennen wir auch den Hohen Rat, von der Verschwörung, die sie gegen Jesus anzettelten und auch ausführten. Obwohl es der oberste Gerichtshof war, war dieser von Unrecht und Korruption durchzogen.

Als nächste Instanz gab es unterhalb des Hohen Rats religiöse Gerichtshöfe, die Sanhedrins genannt waren. Dieser bestand aus 23 Richtern. Diese Gerichtshöfe übten ihre Regierungsgewalt auf formelle, bürokratische Art aus. Die von Menschen aufgestellten Regeln und Traditionen bestimmten ihre Arbeit. Oft fällten sie harte oder übereilte Urteile, aufgrund der verzerrten Interpretationen der Pharisäer und ihrer oft fehlerhaften Umsetzung der Alttestamentlichen Vorschriften. Ein klassisches Beispiel dafür haben wir bereits vor ein paar Sonntagen zu Beginn unserer Reihe der Gleichnisse Jesu gesehen: Ihre übereifrige und sehr abstrakte Umsetzung der Sabbatvorschriften!

Zusätzlich zu all diesen Richtern hatten die Römer städtische Beamte und Dorfrichter eingesetzt. Das waren Verwaltungsbedienstete, die Recht sprechen sollten und die Interessen des Kaisers aufrechterhielten. Sie erhielten hohe Gehälter, die aus dem Tempelschatz gezahlt wurden, obwohl sie meist Ungläubige waren. Die Juden betrachteten diese Verwaltungsbediensteten normalerweise mit derselben Verachtung, mit der sie den Zolleinnehmern begegneten.

So wie Jesus diesen Richter beschreibt, scheint klar zu sein, dass es sich um einen von Rom eingesetzten Erfüllungsgehilfen handelte. Er „fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen“ (Lukas 18,2). Ein Menschen, der keinen echten Respekt vor Gott, seinem Willen oder seinem Gesetz besaß. Zudem waren ihm die Nöte seiner Mitmenschen und ihre berechtigten Anliegen völlig gleichgültig. Mitgefühl und Verständnis waren ihm fremd. Er sprach von sich selbst freimütig: „Wenn ich auch Gott nicht fürchte und mich vor keinem Menschen scheue, ...“ (Lukas 18,4). Er gab offen zu, dass er ein völlig unmoralischer Mensch war.

Jesus bezeichnete ihn schlicht als den ungerechten Richter (Lukas 18,6). Denn ein Richter hatte eigentlich die Aufgabe, gemäß dem Gesetz Gottes und unter Berücksichtigung der Nöte seiner Mitmenschen das Recht zu sprechen. Doch ihm war beides völlig gleichgültig. Diesem Richter fehlte es an Anstand: er war wahrscheinlich primitiv, ohne Mitgefühl und interessierte sich weder für Gott noch für seine Mitmenschen.

Die Zwangslage der Witwe

Die einzige weitere Figur in diesem Gleichnis ist eine arme Witwe. Interessant ist, dass in der damaligen Kultur die Gerichtshöfe ausschließlich den Männern vorbehalten waren. Keine Frau hätte sich jemals einen Richter gewandt, wenn es einen Mann in ihrem Leben gegeben hätte. Wahrscheinlich war nicht nur ihr Mann gestorben, sie hatte offensichtlich auch keinen Bruder,

Schwager, Vater, Sohn, oder irgendeinen entfernten männlichen Verwandten oder befreundeten Nachbarn, der ihren Fall vor Gericht bringen konnte. Sie war offensichtlich alleinstehend und mittellos. In dem Gleichnis symbolisiert sie alle, die arm, machtlos, hilflos, unbekannt, ungeliebt und unbeachtet waren, sozial benachteiligt, gesellschaftlich bedeutungslos, oder sich aus irgendwelchen anderen Gründen in einer verzweifelten Lage befanden.

Jesus macht eine Witwe zum Mittelpunkt dieser Geschichte. Und in Bezug auf die Rechtsansprüche einer Witwe, waren die Alttestamentlichen Schriften sehr eindeutig.

2Mo 22,20 Schl2000 **Schutz der Schwachen** - Den Fremdling sollst du nicht bedrängen noch bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen im Land Ägypten.

2Mo 22,21 Ihr sollt keine Witwen und Waisen bedrücken.

2Mo 22,22 Wenn du sie dennoch in irgendeiner Weise bedrückst, und sie schreien zu mir, so werde ich ihr Schreien gewiß erhören,

2Mo 22,23 und dann wird mein Zorn entbrennen, so daß ich euch mit dem Schwert umbringe, damit eure Frauen zu Witwen werden und eure Kinder zu Waisen!

Jes 1,17 Schl2000 Lernt Gutes tun, trachtet nach dem Recht, bestraft den Gewalttätigen, schafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!

Der Richter hätte schon aus reiner Barmherzigkeit etwas für Sie tun müssen! Das Gesetz enthielt noch eine Reihe ähnlicher Bestimmungen, die ihn in Bezug auf die Witwe, verpflichten zu helfen. Offensichtlich hatte diese Frau einen begründeten Rechtsanspruch, denn sie kämpfte für ihr Recht und sie war dabei sehr hartnäckig. Die Zeitform, die in Lukas 18 Vers 3 verwendet wird, bezeichnet eine wiederholte Aktion: „Sie kam immer wieder zu ihm ...“. Sie setzte alle ihre Energie ein, um zu ihrem Recht zu kommen. Anfänglich reagierte der Richter wahrscheinlich mit einer unglaublichen Kälte auf die Frau. Aufgrund des Hintergrundes der mosaischen Gesetze für Witwen und Waisen, ist es schockierend, dass er erst einmal keinerlei Anteilnahme oder Mitgefühl zeigte.

Der Wendepunkt

Aber dann änderte der Richter plötzlich seine Meinung. Nicht weil er seine eigene Boshaftigkeit erkannt oder bereut hätte, sondern weil er es leid war, dass sie ihm ständig in den Ohren lag. Er führt ein kurzes Selbstgespräch: „Wenn ich auch Gott nicht fürchte und mich vor keinem Menschen scheue, so will ich dennoch, weil mir diese Witwe Mühe macht, ihr Recht schaffen, damit sie nicht unaufhörlich kommt und mich plagt.“

Die Witwe war ihm lästig geworden. Sie nervte ihn nur noch ... Wie konnte er sie zum Schweigen bringen? Also beschloss er, sich ihrem Anliegen anzunehmen, damit sie endlich aufhörte, ihn zu nerven. In der Luther Übersetzung heißt es: „... Damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage.“ Dafür gibt es die griechische Formulierung „hup piaz“, die ein Ausdruck aus der Sprache des Boxkampfes ist: „jemanden mit voller Wucht einen Fausthieb unter das Auge geben“. Im übertragenen Sinne war die Witwe nicht nur lästig, sondern bereitete durch ihre verbalen Fausthiebe dem ungerechten Richter echte Kopfschmerzen. :-)

Die Bedeutung

Der Hauptgedanke des Gleichnis wird zu Beginn klar formuliert: Jesus wollte seinen Jüngern zeigen, dass es nötig ist alle Zeit zu beten und dabei nicht nachlässig zu werden. Interessant ist der Zusammenhang, in welchem Jesus dieses Gleichnis erzählt. Es handelt sich zu einem

Nachtrag seiner prophetischen Rede am Ende von Lukas 17. Christus wird wiederkommen und sein Erscheinen wird auch Tod und Zerstörung mit sich bringen. In Offenbarung 19 lesen wir, dass die Könige der Erde und ihre Heere sich versammeln werden, um gegen Jesus Krieg zu führen, wenn er wiederkommt. Das wird der letzte Krieg der ganzen Menschheit sein, die Schlacht, die wir als Armageddon bezeichnen. Hier könnte ein Zusammenhang liegen. Während seine Jünger auf seine Rückkehr warten, und die Welt immer bössartiger zu werden scheint, sollten sie unablässig weiter beten und nicht den Mut verlieren. In Lukas 21 lesen wir:

Lk 21,34 Schl2000 Ermahnung zur Wachsamkeit - Habt aber acht auf euch selbst, daß eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des Lebens, und jener Tag unversehens über euch kommt!

Lk 21,35 Denn wie ein Fallstrick wird er über alle kommen, die auf dem ganzen Erdboden wohnen.

Lk 21,36 Darum wacht jederzeit und bittet, daß ihr gewürdigt werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll, und vor dem Sohn des Menschen zu stehen!

In den gesamten Evangelien fordert Jesus seine Jünger immer wieder auf:

- einerseits seine Wiederkunft gespannt herbei zu sehen und
- andererseits auch geduldig darauf zu warten.

Im Lukasevangelium ermahnt er mehrmals, beharrlich zu beten, bis dieser Tag kommt. Nun sagte Jesus dies vor 2000 Jahren schon und wir lesen es heute. Wie lange sollen wir noch warten?

- Nun erstens machte Jesus sicherlich diese Aussage, damit auch wir heute mit allen vorangegangenen Generationen, auch mit der richtigen Herzenshaltung und im Gebet ausharrend auf seine Wiederkunft warten.
- Zweitens besteht im Zeitplan Gottes kein Unterschied zwischen einer langen Zeitspanne und einer kurzen.

2Petr 3,8 Schl2000 Dieses eine aber sollt ihr nicht übersehen, Geliebte, daß {ein} Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie {ein} Tag!

Die gesamte Weltgeschichte ist im Vergleich zur Ewigkeit nicht mehr als ein Wimpernschlag. Aus unserer Perspektive betrachtet, scheint sich die Zeit natürlich oft sehr dahin zu schleppen. Aus der Perspektive der Witwe betrachtet lag zwischen der Ungerechtigkeit, die sie erlitten hatte, und dem Moment, als der Richter ihr endlich Recht verschaffte, vermutlich eine halbe Ewigkeit.

Heute macht man sich weltweit immer stärker über Gottes Wort lustig. Immer häufiger wird es kritisiert und auch liberalisiert. Auf der anderen Seite werden Christen regelmäßig schlecht gemacht, verfolgt und unterdrückt, und das selbst im sogenannten fortschrittlichen Westen. Im Nahen Osten, in Afrika und Teilen Asiens leben Christen in der ständigen Angst vor dem Märtyrertod. Nach Schätzungen von Open Doors werden jedes Jahr Tausende wegen ihres Glaubens umgebracht.

Wir sehnen uns danach, dass Jesus wiederkommt und der Gottlosigkeit und Unterdrückung ein Ende macht. Dass er die Sünde für immer ausgeremert und sein gerechtes Königreich aufrichtet. Jesus selbst leerte uns zu beten: „Dein Reich komme“ (Lukas 11,2). Und in diesem Gleichnis ermutigte er uns dazu, dieses Gebet immer wieder zu beten und nicht nachzulassen.

Gal 6,9 Schl2000 Laßt uns aber im Gutes tun nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht ermatten.

2Thes 3,13 Schl2000 Ihr aber, Brüder, werdet nicht müde, Gutes zu tun!

Gott ist natürlich ganz anders als der ungerechte Richter. Jesus sagt, wenn schon jener ungerechte Richter letztendlich auf die Bitte dieser armen Frau einging, wie viel mehr wird Gott dann die Bitten seiner Kinder erhören! Seine Aussage ist: „Er wird ihnen schnell Recht schaffen!“ (Lukas 18,8).

Bis es soweit ist, dass Jesus wiederkommt, wartet er nicht etwa aus Gleichgültigkeit damit, für Gerechtigkeit zu sorgen. Im Gegenteil, er zögert das gerechte Urteil hinaus, weil er so gnädig ist. Die scheinbare Verzögerung ist ein Zeichen für Gottes Geduld.

2Petr 3,8 Schl2000 Dieses eine aber sollt ihr nicht übersehen, Geliebte, daß {ein} Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie {ein} Tag!

2Petr 3,9 Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie etliche es für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil er nicht will, daß jemand verlorengelasse, sondern daß jedermann Raum zur Buße habe.

In Lukas 18,8 finden wir einen weiteren Beweis dafür, dass das Gleichnis sich auf die Wiederkunft Jesu bezieht und uns dazu auffordert, vertrauensvoll und ausdauernd für diesen Tag gebeten: „Doch wenn der Sohn des Menschen kommt, wird er auch den Glauben finden auf Erden?“

- Wird Jesus sein Volk erwartungsvoll und betend vorfinden?
- Oder werden viele den Mut verlieren?

Das Gleichnis soll uns ermutigen, an Jesus festzuhalten und treu zu beten!

Die Witwe in diesem Gleichnis steht für alle Christen. Wir sind voll und ganz auf die Barmherzigkeit des Richters angewiesen. Aber Gott hat gar nichts mit dem Richter in diesem Gleichnis gemeinsam. Denn erst das genaue Gegenteil. Erst die Verkörperung vollkommener Gerechtigkeit, ein liebender Vater der seinen Kindern nichts Böses tun will.

5Mo 32,4 HfA Vollkommen und gerecht ist alles, was er tut. Er ist ein Fels - auf ihn ist stets Verlass. Er hält, was er verspricht; er ist gerecht und treu.

Ps 98,9 Schl2000 Denn er kommt, um die Erde zu richten! Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.

Als Christen können wir in hoffnungsvoller Erwartung leben, dass er wiederkommen wird. Denn wir sind jetzt schon durch das Blut Jesu gerechtfertigt. Dass wir das Ende der Geschichte kennen, gibt uns Zuversicht und Halt. Jesus kommt als Bräutigam, um seine Gemeinde, die Braut, zum großen Hochzeitsfest zu vereinen.

Die Frage in Lukas 18,8 sollte uns aber auch dazu veranlassen, uns selbst zu prüfen.

- Sind wir bereit für die Wiederkunft Jesu?
- Sehnen wir uns nach der Wiederkunft Jesu?
- Oder hängen wir zu sehr an diesem Leben und den irdischen Längen?

Alle, die Jesus lieben und auf seine Rückkehr warten, sollten nicht den Mut verlieren!

Jak 5,7 Schl2000 So wartet nun geduldig, ihr Brüder, bis zur Wiederkunft des Herrn! Siehe, der Landmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und geduldet sich ihretwegen, bis sie den Früh- und Spätregnen empfangen hat.

Jak 5,8 So wartet auch ihr geduldig; stärkt eure Herzen, denn die Wiederkunft des Herrn ist nahe!

Bis dies geschieht sollten wir weiter beten und darum bitten, dass er bald zurückkehrt. Nicht nur, weil wir wissen, dass er uns zu unserem Recht verhilft, sondern auch, weil wir wollen, dass er verherrlicht wird.

Auch nach 2000 Jahren brennt die Flamme unserer Hoffnung noch hell. Unsere Liebe zu Jesus und unsere Zuversicht, dass er sein Wort halten wird, soll fest und unerschütterlich sein. Darum sollten wir ständig beten und ihn darum bitten,

- seinem Volk zum Recht zu verschaffen,
- sich durch sein Volk zu verherrlichen,
- den Satan zu entmachten und die Sünde bloßzustellen,
- und schlussendlich ein gerechtes Königreich aufzurichten und der Erde ewigen Frieden zu bringen.
- Und schlussendlich sollten wir uns der Bibel anschließen und bete: „Ja, komm, Herr Jesus, komm!“

Dieses Gebet sollte ständig auf unsere Lippen sein, und diese Hoffnungen sollten all unsere Gedanken beherrschen. Genau darum geht es Jesus in dem Gleichnis vom ungerechten Richter. Lasst uns in dieser Erwartungshaltung bleiben, bis er wiederkommt. Und lasst uns nicht nachlassen zu beten!

In Control - Hillsong

From heaven You can hear I know You're drawing near as I worship.
Held within Your love the wind and waves will come but I will stay here.

Vom Himmel hör ich es, ich weiß, du bist mir nah, wenn ich anbet.

Geborgen in deiner Liebe, selbst wenn Wind und Wellen kommen, bleibe ich hier bei dir.

I lift my hands to heaven here my heart surrendered. I tell my soul again: You are Lord of all.
Though the seas are raging You will speak and tame them. In You I find my rest. You are in control.

Ich hebe meine Hände in den Himmel, bin dir ganz ergeben. Ich sage meiner Seele:

Du bist der Herr von allem. Und wenn die Meere wüten, sprichst du zu dem Sturm.

In dir finde ich Ruhe. Du hast die Kontrolle.

Through valleys I will trust. Your Spirit is enough to keep me walking.
You guide my every step, speak life to me again. Lord I need You.

Im Tal vertrau ich dir. Dein Geist gibt mir die Kraft zum weitergehen.

Du leitest jeden Schritt, gibst neues Leben mir. Gott, ich brauche dich.

I will trust in only You. No one can add to Your perfection.
You're the beginning and the end more than I can comprehend.
There is no one like You.

Ich werde nur auf dich vertrauen. Niemand ist perfekt wie du.

Du bist der Anfang und das Ende, mehr als ich begreifen kann.

Es gibt niemanden wie dich.